

# Das Recht.

Conservativ-fortschrittliches Organ für Politik und Volkswirtschaft, für Wissenschaft, Kunst und Literatur

Erscheint wöchentlich 6-mal, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Samstag und Sonntag. — Preis für Pressburg: Ganzjährig 8 fl.; halbjährig 4 fl.; vierteljährig 2 fl.; Zustellung in's Haus per Monat 18 kr.; einzelne Nummern 4 kr. — Auswärts mit Post bezogen: Ganzjährig 11 fl.; halbjährig 5 fl. 50 kr.; vierteljährig 2 fl. 75 kr. — In Pressburg abonniert man bei der Administration: Apollonigasse Nr. 10. — Auswärtige Abonnenten abonnieren daselbst oder bei den betreffenden Postämtern. Inserate werden bei der Administration des Blattes angenommen und kosten: Die 4-mal gespaltene Perizeile bei einmaliger Einschaltung 6 kr., bei mehrmaliger entsprechender Rabatt; jedesmalige Stempelgebühr 30 kr. — Zeitungsbestellungen und Zuschriften erbittet man sich frankirt; unveriegelte Reclamationen wegen nicht erhaltenen Nummern sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurückgestellt. — Redaction: Michaelerthor Nr. 164.

Inserate für Wien werden nur angenommen bei Herrn Philipp Ebb, Wollzeile Nr. 2.

Nr. 253.

Donnerstag 5. November 1874.

III. Jahrgang.

## Pressburg, 4. November.

Wir erhalten soeben von hervorragender Seite folgende kurzgefaßte, aber höchst bedeutungsvolle Andeutungen:

„In Regierungskreisen sieht man den Debatten über die Ghyczy'schen Steuervorlagen mit ängstlicher Spannung entgegen. Man befürchtet nicht mit Unrecht einen Conflict, dessen Tragweite unter unseren heutigen Verhältnissen sich noch gar nicht ermessen läßt. Der Finanzminister soll nämlich bei einer passenden Gelegenheit entschieden erklärt haben, daß er nicht nur an jeden einzelnen seiner Gesetzentwürfe, sondern auch an jeden einzelnen Paragraphen derselben die Portefeuillefrage stellen müsse, nachdem er bereits gelegentlich der Ministerberathung bis an die äußerste Grenze der Nachgiebigkeit gegangen sei und jede weiteren Modificationen seiner Vorlagen als das ganze Werk gefährdend betrachten müsse. Diese Erklärung nun hat sowohl im Schooße des Ministeriums selbst, wie in den Reihen der Majorität wie ein kaltes Sturzbad gewirkt. Dieselbe schneidet so gut wie jede Discussion vollständig ab, und bis zur Stunde ist es sehr die Frage, ob die Parteidisziplin im Stande sein werde, den Widerpruchsgeist zu bannen, welcher sich in Folge des, von Seite des Finanzministers allerdings etwas zu schroff gestellten „kategorischen Imperativs“ von vielen Seiten erhebt. Es ist nicht zu leugnen, daß namentlich die Kritiken E. Horn's das Allermeiste dazu beigetragen haben, den Standpunkt Ghyczy's zu erschweren, wenn man auch anderseits geneigt ist, jene Kritiken zum Theil auf mehr persönliche als sachliche Motive zurückzuführen. Gegenwärtig wird eifrig hinter den Coullissen agitirt, um noch vor Beginn der Steuer Verhandlungen Klarheit in die Situation zu bringen; mit welchem Erfolg, ist noch unbekannt. Jedenfalls dürften wir sehr stürmischen Debatten entgegen gehen.“

## Politische Uebersicht.

Pressburg, 4. November.

In der gestrigen Abgeordnetenhaus-Sitzung richtete Vinzenz Proghanni eine Interpellation an den Communications-Minister in Angelegenheit der Enthebung des Commissärs der Waag-Regulierungsarbeiten, Johann Marloth. Interpellant hat wohl gegen die Person des Nachfolgers, des Grafen Dézaffes, nichts einzuwenden, aber wenn man das Enthebungsschreiben liest, mittelst dessen Marloth amovirt wurde, und in welchem dessen Verdienste um die von ihm geleiteten Arbeiten anerkannt werden, dann begreift man den Personenwechsel durchaus nicht. Der Minister wird nun befragt, welche Motive dieser Veränderung zu Grunde liegen. Das Budget des Hauses mit 83.812 fl. pro October wird erledigt. Hierauf wird der Bericht des Centralausschusses über die

vom Oberhause am Wahlgesetzentwurf vorgenommenen Modificationen in Verhandlung gezogen. Der Bericht des Centralausschusses, sowie das von der 1. und 3. Section eingereichte Separatvotum zum §. 5 werden verlesen. Bekanntlich verwirft der Centralausschuß die Modification des Oberhauses bezüglich des siebenbürgischen Zensus (wodurch die Zahl der Wähler beschränkt würde), während das Separatvotum dieselbe unterstützt. Nach einer längeren Debatte erfolgte die Abstimmung, bei welcher der Antrag des Centralausschusses mit 94 gegen 67 Stimmen angenommen wird. Für denselben stimmt fast die ganze Opposition, dagegen ein großer Theil der Deak-Partei. (Das Resultat wird mit lebhaften Elfenrufen aufgenommen.)

„Budapesti Közlöny“ veröffentlicht den Ausweis über die Staats-Einnahmen und Ausgaben während des abgelaufenen Quartals vom 1. Juli bis 30. September. Nach diesem Ausweise hätten die Einnahmen 35.708,278 fl. 10 kr., die Ausgaben 49.934,183 fl. 22 kr. betragen. Einen günstigen Rückblick auf die finanzielle Lage gestattet diese amtliche Publication leider nicht. Die Erhöhung der Gesamtsumme der Einnahmen gegen die gleiche Periode des Vorjahres hat den Erwartungen nicht entsprochen. Die Einnahmen aus den indirecten Steuern, dem Salzgefälle sind geringer geworden, die Ausfälle bei den Staatsdomänen und den Staatsbahnen sind nicht unbeträchtlich; gestiegen sind dagegen, wie jenseits so auch diesseits der Veitba, die Einnahmen aus dem Lottogefälle, ein nicht eben freundliches Symptom der allgemeinen wirtschaftlichen Lage.

Als Ergänzung unserer Mittheilung theilen wir nach „Hon“ folgende nähere Daten über die am Montag in Hermannstadt stattgefundenen rumänische Metropolitanwahl mit: Von den siebenbürgischen Vertretern wurden der Parität wegen Peter Nemes, Almafianu und Palitia ausgelost. Auch die Candidaten stimmten. Nach der Proklamirung dankte Kovaju in warmen Worten für die Wahl. Seine Rede wird als Programm betrachtet. Er verspricht, Schaguna zu folgen, die Volks-erziehung zu fördern, aus der Kirche das Unkraut auszujäten, das materielle Wohl des Volkes zu fördern, sich immer auf die Rathschläge und die Mitwirkung seines Bischofscollegen Roman und des Congresses zu stützen. Nach Schluß der Sitzung machte der Congress in corpore seine Aufwartung bei Kovaju und Roman. Behufs Erwirkung der Sanction geht morgen eine Deputation (bestehend aus den Congressmitgliedern Metianu, Bran, Bologa, Vajtes und Klotz) an die Regierung und an Se. Majestät ab.

Ueber unseren Botschafter bei der hohen Pforte, Graf Franz Zichy, finden wir in einer Correspondenz des „Univers“ folgende Bemerkungen: Graf Zichy scheint ganz von der Bismarck'schen Politik durchdrungen zu sein. Er ist sehr kalt und

zurückhaltend den katholischen Armeniern gegenüber; hätte er nur ein wenig den englischen Gesandten Sir Elliot unterstützt, so hätten wir nicht die Massacre von Brussa erlebt. Vom Sultan wurde Graf Zichy jüngst in Privataudienz empfangen. Dieselbe dauerte lang und war, wie man sagt, sehr wohlwollend. Nichtsdestoweniger hat sich Abdul Kriz dem österreichischen Botschafter gegenüber nicht so zuvorkommend gezeigt, wie Herrn v. Vogue gegenüber.

Der preussische „Culturkampf“ wird immer ähnlicher seinem Vorbilde: den Christenverfolgungen unter Nero und Diocletian. Folgende erschütternde Nachricht beweist dies: „Der ausgewiesene Kaplan Schneiders hielt nämlich am Allerheiligentag in seiner Pfarrkirche ad St. Laurentium in Trier das Hochamt. W ä h r e n d und nach der heil. Handlung betraten mehrere Gensdarmen und Polizisten die Kirche und gingen bis in die Nähe der Communionbank vor. Sofort bei ihrem Erscheinen drangen Viele bis an die Communionbank nach. Es entstand ein fürchterliches Schreien, Lärmen und Hin- und Herwogen. Nach dem Segen gingen die Polizisten weiter vor, und bei dem entstehenden heftigen Gedränge wurde die aus Marmor gearbeitete Communionbank umgestürzt. Das Volk drang bis auf den Altar vor, indem es der Polizei den Weg zu versperren suchte. Der Celebrirende legte die geistlichen Gewänder am Altar ab und wurde auf den Stufen des Altars vor dem Allerheiligsten verhaftet und in die Strafanstalt abgeführt. Viel Volk begleitete den Zug. Die Polizei schlug in der Kirche mit der blanken Waffe drein. Die Aufregung und der Schmerz des katholischen Volkes ist übergroß.“

Zur Affaire Arnim-Bismarck liegen folgende Depeschen vor: London, 2. November. Die zweite Ausgabe der „Times“ bringt ein aus New-York von heute datirtes Kabeltelegramm mit der Eröffnung, daß ein ehemaliger Secretär des Grafen Arnim mit einem Theile der fehlenden Papiere der deutschen Gesandtschaft zu Paris Samstag von New-York nach Berlin abgegangen sei, und zwar auf eine Depesche Bismarck's und auf Veranlassung Arnim's.

London, 3. November. Reuter's „Office“ berichtet die bezüglich der gestrigen Mittheilung dahin, daß der deutschen Gesandtschaft in Washington über die angebliche Verhaftung eines Secretärs des Grafen Arnim keinerlei Mittheilung zugeht, die Nachricht deshalb als unbegründet anzusehen sei. (?)

Berlin, 3. November. Den Morgenblättern zufolge will die Staatsanwaltschaft gegen die „Nordd. Allg. Ztg.“ und die „Germania“ wegen vorzeitiger Veröffentlichung der Anklageschrift gegen Kullmann, sowie gegen die „Voss'sche Ztg.“ wegen Publication des Bülow-Arnim'schen Schriftwechsels aus dem „New-York-Herald“ die gerichtliche Untersuchung beantragen. Das Reichs-Preßgesetz verbietet

die Veröffentlichung von Schriftstücken aus einer schwebenden Untersuchung.

Paris, 2. November. Der „Temps“ veröffentlicht ein Schreiben des Duc de Broglie, worin er in Abrede stellt, daß er am 23. Mai 1873 bei dem Grafen Arnim durch einen Unterhändler habe anfragen lassen, ob der Sturz Thiers' in Berlin Mißfallen erregen werde. Broglie fügt hinzu, weder vor, noch nach dem 24. Mai sei die fragliche Angelegenheit zwischen ihm und Arnim weder direct, noch indirect erörtert worden.

### Original-Correspondenzen des „Recht.“

⚡ **Aus der Zips,** 2. November. (Ver-  
schieden.) Erst unlängst haben wir den  
geneigten Leser auf die auffallende Wahrnehmung  
aufmerksam gemacht, daß die Zahl der Juden als  
Municipal-Ausschußmitglieder der XVI-städter  
Provinz sich für das Jahr 1875 vermehrt habe,  
und schon heute bringen wir in Erfahrung, daß  
die Zahl solcher Mitglieder auch in anderen Com-  
munitäten für das Jahr 1875 im Zunehmen sei.  
So wird einem oberungarischen Blatte in ostenta-  
tiver Weise aus Liptó-Ezt.-Miklos geschrieben, daß  
die Wahlen in den Liptauer Comitatsauschuß  
durchwegs zu Gunsten der Juden ausfielen. In  
Liptó-Ezt.-Miklos, dann in den Orten Nagy-  
Bobrocz, Nadás und Rosenbergs haben die jüdi-  
schen Candidaten den Sieg davon getragen. —  
Der Flächenraum des Liptauer Comitats beträgt  
39.23 Qu.-M., und diesen bewohnt eine Gesamt-  
zahl von 79,273 Seelen; von denselben entfallen  
auf die Katholiken 40,887, auf die Griechen (kath.)  
10, und nur 2 auf die nichtunirten Griechen;  
ferner auf die Protestanten 34,881, auf die Cal-  
viner 23, auf die Unitarier 16, auf die Metho-  
disten 2 und auf die Juden 3441; endlich auf an-  
dere Confectionen 11. Vergleicht man die Zahl  
der Christen mit der Zahl der Juden, so ist es  
fast unerklärlich, wie bei den oberrühnten Wahlen  
die Juden über die Christen den Sieg davon tra-  
gen konnten. Wahrlich, die Zeiten des Andreas  
Hierosolimitanus scheinen sich in zweiter Auflage  
zu nähern. — Einem Referate der zwei Zips-  
Oberphysici\*), welches bei der unlängst abgehal-  
tenen Generalversammlung der Zips-Ärzte und  
Apotheker in Kirchdrauf zum Verlesen kam, ent-  
nehmen wir, daß der Gesundheitszustand in der  
Zips schon lange, lange nicht so befriedigend ge-  
wesen war, als eben im laufenden Jahre. Die  
Furcht, daß die Cholera im Jahre 1874 in den  
Orten, welche 1873 von derselben verschont blie-  
ben, zum Ausbruch kommen wird, hat sich nicht  
bestätigt. — Die Preise der Kartoffeln gehen rapid  
zurück; man notirte die vergangene Woche per  
Zentner 60—70 kr., wohl auch niedriger, was  
hauptsächlich dem Umstande zuzuschreiben sein soll,  
daß die in Kellern aufgehäuften Kartoffeln stark in  
Fäulniß übergehen. Ueberhaupt gehen die Preise  
aller Früchte außerordentlich zurück.

⚡ **Wien,** 3. November. (Vom Reichs-  
rath.) Obwohl auf der Tagesordnung der heuti-  
gen Sitzung des Abgeordnetenhauses die Verathung  
des Aktiengesetzes steht, weist doch das Abgeord-  
netenhaus bei Eröffnung der Sitzung zahlreiche  
Lücken auf, welche sich durch die in früheren  
Sitzungen bewilligten Urlaube und durch eine Reihe  
neuer Urlaubsgesuche und Entschuldigungen mit  
Krankheit erklären. Unter den „Kranken“ sind die  
Abgeordneten der „Rechtspartei“ besonders zahlreich  
vertreten, und heute entschuldigen Graf Hohen-  
wart, Baron Petrino und Dr. Napp  
ihre Abwesenheit mit Krankheit. Von Dr. Klep-  
sch und Genossen wird ein Gesetzentwurf zur Rege-  
lung der Verhältnisse der Altkatholiken eingebracht.  
Für aus Währen begrüßte seinen Antrag  
auf Abänderung des bis jetzt bestehenden Modus  
der Delegationswahlen aus den Ländergruppen in  
eine Wahl aus dem ganzen Hause, welche eine  
Consequenz der Wahlreform und ein Mittel zur  
Stärkung des österreichischen Staatsgedankens sei,  
und welche von Ungarn um so weniger bekämpft  
werden dürfe, als das ungarische Parlament selbst  
seine Delegirten aus dem ganzen Hause wähle.  
Für verlangt die Wahl eines Ausschusses von 15

\*) Zipsen hat zwei Oberphysici, nämlich einen das  
Comitats-Gremium und einen das XVI-städter Muni-  
cipium.

Mitgliedern aus dem ganzen Hause zur Vorber-  
athung seines Antrags. Hofrath Beer bekämpft  
(im Namen des Clubs der Linken) den Antrag  
aus Opportunitätsgründen. Dr. Praxak be-  
kämpft vom föderalistischen Standpunkte den An-  
trag des Abg. Für. Kowalski befürwortet die-  
sen Antrag mit einem ruthenischen Schmerz-  
schrei über die Ausschließung der Ruthenen von der  
(passiven) Wahl in die Delegation. Rójer ver-  
langt namentliche Abstimmung. Dunajewski  
spricht Namens der Polen gegen den Antrag Für.  
Die sodann vorgenommene namentliche Abstimmung  
ergab die Ablehnung des Antrags mit 153 gegen  
75 Stimmen. Für den Antrag stimmten die  
Ruthenen mit dem Fortschrittsclub, gegen den-  
selben die Minister mit dem Club der Linken, den  
Großgrundbesitzern, der Rechtspartei und den Polen.  
Erst um 12<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr also begann die Generaldebatte  
über das Aktiengesetz, zu welcher sich Dr. Schrank,  
Beer, Kronawetter, Dypenheimer,  
Klinkosch, Ritter v. Scharfshmidt und  
Dechant v. Pflügel sämmtlich für den Geset-  
entwurf gemeldet haben. Dr. Schrank trat als  
erster Redner mit vieler Wärme für die großen  
Prinzipien des Gesetzentwurfes, Beseitigung des  
Concessionsystems und der staatlichen Bevormun-  
dung ein, an deren Stelle das Prinzip der Pu-  
blicität zu treten habe. Hofrath Beer spricht  
gegen die Vertagung der Verathung des Aktien-  
gesetzes und gegen die Verwerfung des Aktien-  
wesens; er findet manche Bestimmungen des Aus-  
schußentwurfes zu streng und kündigt für die Spezial-  
debatte mildernde Amendements an. Der Abgeord-  
nete Kronawetter findet im Gegentheil den  
Ausschußentwurf nicht streng genug und vermißt  
in demselben insbesondere wirksame Bestimmungen  
gegen das Gründerwesen, das Hauptübel des  
Aktienwesens. Die Bestimmungen über die General-  
versammlung, über den Vorstand und über den  
Aufsichtsrath seien lückenhaft; insbesondere sei es  
nicht klar ausgesprochen, ob der Verwaltungsrath  
ein Theil des Vorstandes sei oder nicht; auch  
sei die Incompatibilität nicht genug gewahrt; noch  
immer können Verwaltungsräthe Geschäfte mit sich  
selbst machen. Er finde, daß auch das neue Ge-  
setz den Verwaltungsräthen nicht gar zu wehe thue;  
es sei nicht wahr, daß man keine Verwaltungsrä-  
the mehr bekommen werde, weil das neue Gesetz  
„gar so streng sei“; so lange es Anticimen  
und Präferenzmarken gibt, so lange gibt es auch  
Verwaltungsräthe. Der Ausschußentwurf, weit  
entfernt, die Regierungsvorlage zu verschärfen,  
sücht sie vielmehr zu mildern. Immerhin nehme  
er den Entwurf als Grundlage der Specialdebatte  
an. Ritter v. Dypenheimer acceptirt das  
Princip des Entwurfes, verlangt aber die Beseiti-  
gung oder Abänderung einzelner gefährlichen Be-  
stimmungen, durch welche einer unerlaubten Spe-  
culation nach unten Vorschub geleistet werde.  
Klinkosch ist wegen der im Hause und auf  
den Galerien herrschenden Unruhe nicht zu ver-  
stehen. Nachdem noch Ritter v. Scharfshmidt  
geprochen, welcher sich nähere Ausführungen für  
die Specialdebatte vorbehält, ergreift Dechant v.  
Pflügel das Wort. Er acceptirt den Geset-  
entwurf als Grundlage für die Specialdebatte,  
findet aber, daß er seinem Zweck, die Actionäre zu  
schützen, nicht vollkommen entspreche. Redner klagt  
über den gesetzlich patentirten Schwindel in Oester-  
reich und über das durch die Nichtanwendung der  
Gesetze nach dem Sprichworte von den großen und  
den kleinen Dieben gründlich zerstörte Vertrauen  
des Volkes, und führt als Beispiele die Elisabeth-  
Westbahn und die in Oberösterreich für immer und  
ewig unvergessliche oberösterreichische Industrial- und  
Commercialbank an. Nachdem der Redner das  
Treiben der erwähnten Bank nach Gebühr ge-  
schildert hat, erwähnt er, daß zwei Verwaltungsrä-  
the dieser Bank aus dem oberösterreichischen Land-  
tage ausscheiden mußten, während drei andere noch  
immer das große Wort in demselben führen und  
zwei im Abgeordnetenhaus des Reichsrathes sitzen.  
(Murren links. Der Präsident Reichbauer  
glaubt sich seiner Freunde Dr. Groß und Gen.  
annehmen zu müssen, und ermahnt den Redner,  
keine Persönlichkeiten hineinzuziehen.) Dechant  
Pflügel schließt mit der Bitte an den Justiz-  
minister, Gerechtigkeit zu üben ohne Ansehen der  
Person, damit das Sprichwort von den großen und  
kleinen Dieben zu Schanden werde. Sodann wird

die Generaldebatte und die Sitzung geschlossen.  
Nächste Sitzung Donnerstag, 5. November. Tages-  
ordnung: Fortsetzung der heutigen.

⚡ **Rom,** 29. Oktober. Die Wahlagitation  
ist in ganz Italien im fortwährenden Zunehmen,  
und das Ministerium Minghetti würde sich in der  
That unsterbliche Verdienste um das Land erwerben,  
wenn es für das wahre Volkswohl sich nur halb  
so eifrig bemühen wollte, als es sich jetzt zu schaffen  
macht, um eine ihm günstige Majorität zu Stande  
zu bringen. Während es mit Geld und Verheißung  
von einträglichen Aemtern die Demokraten fördert und  
durch demonstrative Theilnahme für den „im Elend  
schmachtenden Einstedler von der Ziegeninsel“ die  
zahmern Republikaner zu versöhnen trachtet, bietet  
es alle ihm zu Gebot stehenden Mittel auf, um die  
Wahl unveröhnlicher Gegner zu verhindern. Alle  
diejenigen Präfecten, in deren Bezirken Candidaten  
von dieser Gattung früher gewählt oder jetzt auf-  
gestellt worden sind, haben ein ministerielles Rund-  
schreiben erhalten, durch welches sie für den regie-  
rungsfeindlichen Ausfall der Wahlen verantwortlich  
gemacht und für den Fall eines Mißerfolges mit  
dem Verlust ihrer Stelle bedroht werden. Diese  
Nachricht ist von „liberalen“ Blättern bereits seit  
mehreren Tagen veröffentlicht und bis jetzt noch  
von keinem Officiösen dementirt worden. An einem  
Orte in Süditalien, dessen Name mir augenblicklich  
entfallen, ist ein Friedensrichter suspendirt worden,  
weil er sich an den Empfangsfeierlichkeiten für den  
bisherigen, zur Opposition gehörenden Abgeordneten  
jenes Wahlbezirks betheiligt hat. Ein Hauptmittel,  
welches alle Ministerien des revolutionären Italiens  
angewendet haben, um sich Anhänger zu verschaffen,  
ist die fortwährende Vermehrung der Beamten. Ob-  
schon von competentester Seite schon oft hervorge-  
hoben worden, daß dem Deficit im Staatshaushalt  
nur durch eine gründliche Reorganisation der Ver-  
waltung abgeholfen und daß diese nur durch Re-  
ducirung des viel zu zahlreichen Beamtenpersonals  
erzielt werden kann, so sinnen doch die Finanz-  
minister nur immer auf Vermehrung der Einnahmen  
mittels Einführung neuer Steuern oder Erhöhung  
der alten, wahrscheinlich weil jede neue Abgabe  
ihnen Gelegenheit bietet, eine gehörige Anzahl neuer  
Stellen für hoffnungsvolle Streber zu schaffen, die  
sonst ihr Heil in der Opposition gegen die Regie-  
rung suchen würden. So machte es Herr Sella  
mit der Wahl- und Schlachtsteuer, die er nicht nur  
für die Städte, sondern auch das flache  
Land einführte, was natürlich ein ganzes  
Heer von Beamten zur Ueberwachung der  
Mühlen und der Bauernhäuser nothwendig machte,  
damit ja kein Scheffel Weizen oder Mais oder  
kein Stück Vieh unversteuert bleibe. Mit dem in  
der letzten Kammeression votirten Project Minghettis  
behufs Regulirung der Papiergeldcirculation verhält  
es sich ebenso. Durch das neue Gesetz wird die  
financielle Lage des Landes in keiner Weise gebessert,  
aber es fordert wieder eine Menge Commissarien  
und andere Beamten, um seine Ausführung zu  
controlliren. — Die Sendung des Generalsecretairs  
des Ministeriums des Innern, Serra, nach Sicilien,  
um daselbst die Unterdrückung des Brigatenumwens  
einheitlich zu organisiren, ist durchaus erfolglos ge-  
blieben. Je mehr verdächtige Individuen unter  
Polizeiaufsicht gestellt werden, um so mehr wachsen  
die Banden, weil die von jener Maßregel Betroffenen  
das Weite suchen. Die zur Verstärkung hingesandten  
Gensdarmen und Polizisten sind des Landes unkun-  
dig und daher von geringem Nutzen, und überhaupt  
scheint die bewaffnete Macht die Unholde eher zu  
meiden als aufzusuchen. Dafür verfährt sie um  
so strenger mit der unglücklichen Landbevölkerung,  
in der Absicht, diese zu zwingen, selbst den Kampf  
gegen die Banditen aufzunehmen. Daher fürchten  
die Bauern sich weniger vor diesen, als vor den  
Gensdarmen. Das ist der Segen, den die „liberalen“  
Befreier über die Insel gebracht haben.

### Tagesneuigkeiten.

⚡ **Der Vertrag** über die 30perc.  
Tuchlieferung, welche den ungarischen Fabriken re-  
servirt wurde, ist am 2. d. M. zwischen dem ge-  
meinsamen Kriegsministerium und der Firma  
Franz Regenhardt u. Comp., als Eigenthümerin  
der Preßburger und Loionzer Tuchfabriken, mit  
Betheiligung der Gácsker Tuchfabrik abgeschlossen  
worden.

\*\* (Selbstmordverjuch.) Heute Morgens gegen 3 Uhr hörten die Dampfschiffwächter unterhalb des hies. Landungsplatzes einen Schuß, und als sie zur betreffenden Stelle hieeilten, fanden sie einen anständig gekleideten Mann am Boden liegen, der sich zu entleiben verjucht, jedoch schlecht getroffen hatte. Er wurde in das Landesjpital überführt. Name und Stand konnten wir noch nicht erfahren.

\*\* (Als Detektive) hat sich ein gewisser Philipp Goldmann aus Preßburg in Wien ausgegeben und wurde wegen dieses Vergehens, Uhrenabwickens u. j. w. vom Wiener Landesgerichte zu 8 Monaten schweren Kerkers verurtheilt.

### Verjchiedenes.

\* (Schöne Geständnisse eines Freimaurer-Organs.) Br. Conrad hat in der „Bauhütte“ (Nummer vom 28. März 1874) mit liebenswürdiger Offenheit Folgendes ausgejchwagt. Es heißt da: „Vom Protestantismus, der im Morast der Buchstabenknechtschaft jämmerlich stecken geblieben ist und sich, jeder lebendigen Disziplin fortbildender Geistesarbeit bar, in verjchiedene machtlose Confessionsparteien zerbröckelt hat, ist nur noch als von einer statistischen Rubrik zu handeln. Nur die jesuitisch zusammengeschweifte Organisation der katholischen Welt ist noch ein Factor, der beim Entwicklungsgang der Menschheit zur Humanität als formidabler Hemmschuh mitjpielt. Das dürften die bundesbesessenen Maurer nicht übersehen. Wer Hohes erstrebt, muß Hohes einsetzen. Im Sinne der römisch-katholisch-päpstlichen Unfehlbarkeitskirche kann ein Freimaurer absolut nicht mehr Christ sein. Diese Kirche ist nicht nur der freimaurerischen, sondern jeder civilisirten Gesellschaft erbfeindliches Widerjpiel. Wollen wir als ehrliche Freimaurer in unserem Bundeswesen vorwärts kommen, so müssen wir mit Strauß resolut bekennen: Wir sind keine Christen mehr, wir sind Freimaurer, nichts mehr, nichts weniger — Punktum! Wir müssen unsere Kraft konzentriren auf das Eine, was der Menschheit Noth, auf den „Menschheitsbund.“ Der freimaurerische Dilettantismus bringt der Menschheit wenig Vortheil und der Bundesidee keine Achtung. Entweder — Oder!“ Das ist wohl deutlich genug gesprochen!

\* (Alex. Keviczky) wurde, wie „M. Pol.“ mittheilt, endlich von der italienischen Regierung ausgeliefert und befindet sich auf dem Wege nach Budapest. Die Budapest. Oberstadthauptmannschaft, telegraphisch hievon verständigt, hat zur Inempfangnahme des Gefangenen drei Polizeicommissäre entsendet.

\* (Uebersiedlung der Polizei-Direction.) Die Polizeidirection in Wien und sämmtliche im alten Gebäude am Peter untergebrachten Departements, als da sind: das Stadtcommissariat, das Passamt, das Administrations- und Preßbureau, das Sicherheitsbureau, das Vereinsbureau, das Central-Meldungsamt, das Lohnwagen- und Depositenamt, die schon seit einigen Wochen in der Uebersiedlung begriffen sind, werden am 9. d. in dem neuen Palais am Schottenring (ehem. Hotel „Austria“) zu amtieren beginnen.

\* (Ermordung im Bahncoupé.) Aus Wahren dringt die Kunde von einem Verbrechen zu uns, welche nicht verschlen wird, tiefe Aufregung im Publikum zu verbreiten. Heute Nachts ist auf der Strecke der Nordbahn Brunn-Prevau ein Passagier ermordet worden. An die General-Direction der Nordbahn ist über den Fall aus Prevau die folgende amtliche Depesche eingelaufen: „Mit dem heutigen Zuge Nr. 815 traf hier in einem Coupé zweiter Classe ein Reisender mit durchschnittenem Halse tod ein. Nach den Kenjzeichnungen des Zugführers und den vorgefundenen Anzeichen zu schließen, scheint hier ein Raubmord stattgefunden zu haben, der zwischen Mezamisliß und Chropin von einem mit dem Getödteten ganz allein reisenden Manne verübt worden sein dürfte, da Letzterer eine Fahrkarte nach Chropin hatte und beim Oeffnen des Coupés nicht mehr angetroffen wurde. Die Behörden wurden sofort verständigt; aus den unter ihrer Intervention vorgefundenen Papieren ist ersichtlich, daß der Getödtete ein gewisser Ernst Katscher aus Branel bei Walachisch-Meseritsch ist.“ Von unserem Osmüger Correspondenten erhalten wir über dasselbe Vorkommniß das

nachstehende Telegramm: „In dem heute Nachts nach Prevau gelangten Brünner Zuge fand man bei der Ankunft in Prevau einen Passagier ermordet, mit durchschnittenem Halse und geleerten Geldtasche.“ Ueber die Höhe der geraubten Summe, wie über die Person des Mörders fehlen alle Anhaltspunkte. Auf einer österreichischen Bahn ist dieser Fall bisher unerhört; aus England und Belgien sind dem Leser wohl die sensationellen Namen Müller und Jud noch in Erinnerung. Möge es bald gelingen, des verruchten Thäters habhaft zu werden! Was man heute schon sagen kann, ist, daß die Nothwendigkeit, dem alleinreisenden Passagier einen Schutz gegen Meuchelmörder zu bieten, nicht dringend genug betont werden darf. Die bisherigen Erfundungen, welche einen Rapport zwischen Passagier und Conductor bezwecken, haben sich als unzureichend erwiesen. — Soeben erfährt man, daß der Thäter bereits eruiert und verhaftet worden ist, u. zw. in Proßnitz. Der Verbrecher brach unter der Wucht der gegen ihn vorgebrachten Beweise zusammen und legte ein vollständiges Geständniß ab. Er ist Jude, heißt Leopold Alalbert Frank, ist aus Trenchin in Ungarn gebürtig und soll zuletzt als Kellner in Brünn bedienstet gewesen sein. („N. Fr. P.“)

\* (Die Unterjuchung über die Entweichung Rochefort's beendet.) Wie aus Neu-Caledonien unterm 24. August nach Paris gemeldet wird, hat der Admiral Ribourt nach geschlossener Enquete über die Entweichung Rochefort's und Genossen den Capitain Couet, den Finanznehmer Verdolle und den Oberdeportations-Aufseher Bonnajous in Numea suspendirt, den Polizeichef v. Trémereuc, den Marinecommissär Chanlou und den Commandanten der Halbinsel Ducos, Hauptmann Vanoe, abgejsetzt, sechzehn Hilfsbeamte entlassen, vier Personen die Erlaubniß zum Handelsbetriebe auf der Halbinsel Ducos benommen und eine gewisse Frau Lopez aus Neu-Caledonien ausgewiesen.

\* (Desertion.) Unglaublich, aber wahr ist folgende Desertionsgeschichte, welche den Verhandlungen eines vor Kurzem abgehaltenen Kriegsgerichtes entlehnt ist und den militärischen Autoritäten bis jetzt viel Kopfzerbrechens verursacht hat. Nach derselben gelang es einem englischen Soldaten, fünf Mal zu desertiren und fünf Mal sich in einem andern englischen Regimente anwerben zu lassen, ehe er gefaßt wurde. Robert Morrison ließ sich im Dezember 1861 als Artillerist in Helsea anwerben; aber schon am 31. desselben Monats riß er aus und trat in das 19. Regiment ein, welches zu Gosport stationirt war. Fünf Tage später desertirte er schon zum zweiten Male,ehrte aber diesmal zu seiner früheren Waffe, der Artillerie, zurück, natürlich an einem anderen Orte. Da er hier indeß Entdeckung befürchtete, schloß er sich einem hochländischen Regimente an und brachte es in diesem durch Ausdauer und Tüchtigkeit bis zum Korporal. Nach zwei Jahren ergriff ihn aber wieder die Sucht nach einem Wechsel. Es war am 1. Mai 1874. Er schlug rasch seine gesammte Habe los, vergaß dabei, einem seiner Sergeanten eine Anweisung auf 35 Pfund Sterling, welche dieser bei ihm deponirt, wiederzugeben, und fand sich am 6. Mai als Gemeiner in der zweiten Subdistrict-Brigade. Hier aber erreichte ihn endlich das Verhängniß; er ward entdeckt und zu fünf Jahren Zuchthaus verurtheilt. Da es ihm nach Abschüßung dieser Strafzeit freisteht, sich zum sechsten Mal anwerben zu lassen, so würde er somit den Beweis liefern können, daß man in England fünf Mal desertiren und sechs Mal sich anwerben lassen kann. Unter solchen Umständen wird es begreiflich, wenn in einigen Köpfen die Idee wieder aufsteucht, dem Soldaten oder wenigstens dem Deserteur ein Erkennungsmal beizubringen.

### Volkswirtschaftliche Zeitung

West, 4. November. (Getreidegeschäft.) Die Tendenz des Weizengeschäfts war auch heute recht fest, das Ausgebot schwach, konnte zu voller Nothiz flott abgegeben werden. In anderen Körnern schwaches Geschäft zu unveränderten Preisen. Zur amtlichen Notirung gelangten folgende Schlußse:

Weizen, Weiß- 200 Zollctr. 89pfd. fl. 5.25  
800 Zollctr. 88 1/2 pfd. fl. 5.22 1/2, 400 Zollctr.  
88 1/4 pfd. fl. 5.20, 1200 Zollcentner 86pfd. fl.

4.75, 200 Zollctr. 86pfd. fl. 4.85, 300 Zollcent. 86pfd. fl. 5.85. Alles per 3 Monate. — Weissenburger, 1000 Zollcent. 86 3/4 pfd. fl. 5, per 3 Monate. — Pester Boden 200 Zollcent. 89pfd. fl. 5.20, 400 Zollcent. 86pfd. fl. 4.75. Beides per 3 Monate. — Banater 400 Zollcent. 87pfd. fl. 4.87 1/2, 200 Zollcent. 85pfd. fl. 4.60, 200 Zollcent. 85 1/2 pfd. fl. 4.65, 1500 Zollcent. 82 1/2 pfd. fl. 4. — Alles per 3 Monate. — Oberländer 800 Zollcent. 89 1/3 pfd. fl. 5.26, 200 Zollcent. 86 3/4 pfd. fl. 4.85. Beides per 3 Monate.

Roggen 1000 Zollcent. 80pfd. fl. 3.75 per Kassa ab Mühle.

Gerste 1300 Zollcent. per 72 Pfd. fl. 3. — per Cassa ab Erlau.

Von Terminen ging Frühjahrweizen 2 1/2 fr., Hafer 2—3 fr. und Mais 2—3 fr. höher.

Ufance-Weizen per Frühjahr fl. 4.65 Geld, fl. 4.67 1/2 Waare.

### Verlosungen.

(Pfandbriefe des ung. Bodencredit-Institutes.) [Schluß] Zu 1000 fl.: 91462 10956 11374 11187 11313 10922 11930 11562 11509 11842 11511 12395 12723 14921 13764 14012 12470 13982 12521 13712 14838 14791 12236 12360 13197 13420 14098 13466 13122 12800 14868 13522 14523 15432 15787 16107 16049 15831 16081 15397 16206 15117 16323 15550 15913 16581 17379 17777 17547 17436 17606 18138 18051 17861 19558 18327 18590 19026 18421 19748 19540 18431 18530 18931 19192 20666 21510 19997 21414 21185 20133 19840 20706 21100 21493 21639 21514 21668 21335 20158 22856 22857 22571 23410 23476 23222 24112 24101 24211 24695 24803 25122 24963 25158 24914 25299 25407 25412 25311 25937 26355 26139 26103 26277 26133 26122 26123 26084 26663 26592; zu 500 fl.: 8 549 747 2532 3169 3317 3728 3876 3857 4036 4161 4661 4675 4718 4703 4842 4949 5037 5039; zu 100 fl.: 174 737 919 2005 2168 4616 3792 5531 7693 8721 7875 9390 10828 10868 10757 10165 11381 11542 12231 13043 13325 13282 13881 13397 14168 13950 14556 16079 15756 15725 15732 16059 15955 16390 16277 16204 16345 16273 16384 16791 16836 16724 17024 17318 17233 17492 17483.

### Telegramme des „Necht.“

Belgrad, 3. November. Der Vidovdan bespricht die Lösung der Frage wegen des Abschlusses von Handelsverträgen mit den Donaufürstenthümern und constatirt die Sympathie und Freundschaft der drei nordischen Großmächte für die serbische Nation, welche diese zu würdigen wissen werde. Ueber diese Lösung herrsche allgemein eine dankbare Genugthuung. Uebermorgen finden die allgemeinen Wahlen für die Scupstina statt.

### Feuilleton.

#### Fortjchrittlich.

Culturhistorische Novelle von Conrad v. Volanden.  
(59. Fortsetzung.)

„Dies nicht entfernt, — aber Wahrheiten,“ versetzte Manzler. „Völliger Mangel an Kunstbegriffen auf Ihrer Seite verhindert freilich, Ihnen die schuldige Huldigung des Ständehauses für die Künste zu beweisen. Dagegen wird ein sehr einfaches Exempel die Richtigkeit meiner Anschauung Ihnen dennoch klar machen. Wer hat Sie und Ihre Genossen in das Ständehaus geschickt? Das Volk. Mithin sind Sie Abgeordneter von des Volkes Gnade. Das Kunsttalent hingegen wird nicht vergeben vom Volke, sondern vom Himmel. Demzufolge ist der Künstler nicht von des Volkes, sondern von Gottes Gnaden und weit erhaben über den Polstern der Kammer. Nach Jahrhunderten wird die vollendete Composition des „Mephistopheles“

Berehrer und Bewunderer finden, — wo aber sind dann Sie, Herr Schund, und Ihr Abgeordnetenbewußtsein? Das Kunstwerk bewahrt unvergänglich seinen Werth, — was aber Sie, Herr Schund, und Ihre Genossen eben in der Kammer, berathen, beschließen und gesetzlich machen, das ist vielleicht in fünfzig Jahren schon entwerthet, als nichtig erkannt und vergessen. Mephistopheles wird glänzen und seinen Meister rühmen, wenn längst die Kammerstige vom Wurme zernagt und vom Winde als Staub entführt worden."

"Meinethalben!" rief Schund entgegen. "Die Zukunft mag der Kunst gehören, — die Gegenwart ist unser."

"Die Gegenwart scheint allerdings dem kunstfeindlichen Materialismus verfallen, dem Vater des Barbarismus", bestätigte Manzler.

"Ich fordere Sie auf, den Mephistopheles ungekaut zu verbrennen," sagte Schund im Tone des Befehles. "Unter dieser einzigen Bedingung will ich von gerichtlicher Klage absehen."

"Welche Veranlassung könnten Sie haben zur gerichtlichen Klage?" frug erstaunt der Kunsthändler.

"Wie mögen Sie fragen? Der Freiherr hat mich porträtiert, oder vielmehr als Mephisto caricirt, — Grund genug, dünkte ich, den Maler und den Verkäufer der Carrivatur gerichtlich zu belangen."

Manzler betrachtete genauer Schunds Züge.

"Zwischen Ihnen und dem Gemälde ist eine gewisse Aehnlichkeit unbestreitbar," verietzte ruhig der Kaufmann. "Aber diese Aehnlichkeit verleiht Ihnen kein Recht, die Vernichtung eines Kunstwerkes zu fordern. Der Maler hat einen Charakterkopf geschaffen, — den Satanismus hat er porträtiert, nicht Sie, mein Herr! Selbst angenommen, Ihre Züge hätten die Erfindung angeregt oder gefördert, selbst dann wäre Ihre Drohung ebenso lächerlich, wie Ihre Forderung. Wahre Kunst ist eine Macht des Himmels, dazu berufen, ihre Zeit vor den Richterstuhl des Wahren, Guten und Schönen zu fordern. Hat ein großer Künstler eine Richtung der Gegenwart als Satanismus empfunden, erkannt und porträtiert, so übte er ein Hoheitsrecht der Kunst."

"Sie weigern sich demnach, das Bild zu verbrennen?"

"Natürlich, mein Herr! Der Feuertod des Mephisto wäre eine Beleidigung Lucifers und seines ganzen Hofstaates; denn auch die Hölle vermeint, Vorzüge zu besitzen. Es ist gar nicht ausgemacht, ob Satan sein Teufelsgezicht häßlich findet oder schön, — da er einen höllischen Geschmack hat und es sogar auf Erden Menschen gibt, welche das Schöne häßlich, und das Häßliche schön finden."

"Ich werde unverweilt klagen."

"Thun Sie das immerhin," verietzte gleichgiltig der Kunsthändler. "Die Folgen Ihres Schrittes dürften Ihnen kaum entgehen. Es gibt einen pitanten Skandal. Sie selbst behaupten Ihre Aehnlichkeit mit Mephistopheles, — die öffentliche Meinung wird schadensfroh Ihrer Ansicht beistimmen, und Sie gehen Ihr Leben lang als Mephisto umher. Dagegen wird das Geiz Ihre Forderung als unberechtigte Empfindlichkeit abweisen, das Gemälde aber bleibt unverletzt."

Hans Schund erkannte die Nichtigkeit dieser Anschauung und rief verlegen am Parte.

"Auch mir ist eine gerichtliche Klage unangenehm, — möchte jedes Aufsehen natürlich vermeiden," sagte er; deshalb ziehe ich vor, das Bild Ihnen abzukaufen. Welchen Preis verlangen Sie?"

"Zehntausend Gulden sind geboten, — ich verlange viertausend weiter."

"Zehntausend Gulden?" rief Herr Hans erschreckt.

"Ein sehr mäßiger Preis für diese herrliche Schöpfung," behauptete lächelnd der Kaufmann.

Der Wuth des hochfahrenden Hans wurde sehr klein, und die Anmaßung des Fortschritts hauptsächlich verwandelte sich in stehende Demuth des Bittenden.

"Unvermögend, Ihrer Forderung zu genügen sei mir gestattet, zwei Bitten zur gütigen Gewährung vorzulegen. Enthüllen Sie Niemand den

Inhalt unseres Gespräches, — und dann bitte ich dringend, wenigstens auf die Dauer des Landtages das Gemälde nicht auszustellen."

"Bauen Sie fest auf meine Verschwiegenheit, und auch die zweite Bitte sei gewährt," versetzte artig der Kunsthändler.

Unter Blicklingen verließ Schund das Cabinet, warf scheue Blicke auf die Gruppe vor dem Schaufenster und schritt gebeugt durch die Straßen.

"Als Mephisto verewigt, — empörend!" brummte er. "Verflucht sei die Kunst! Verflucht dieser Idealismus, der Satan findet und Teufel in den Zügen eines Mannes, dessen Gottheit Fortschritt heißt. — Nur Geduld, — dahin soll es kommen, daß jede Kunst, die nicht dem Zeitgeiste huldigt, verhungern und verderben muß."

Den ganzen Tag blieb Schund verstimmt, die begonnene Kammerrede gedieh um keine Zeile weiter, und seine Gedanken flogen unablässig um Mephistopheles. Und die folgenden Tage brachten größeren Aerger. Wildschweinfänger Till hatte seine Entdeckung weiter gesagt. Verschiedene Herren drangen in den Kunstladen, verlangten den Mephistopheles zu sehen, betrachteten staunend Schunds Ebenbild und gingen lächelnd fort. Schritt Herr Hans nach dem Ständehause, getragen von dem Bewußtsein, ein Theil der höchsten Macht im Lande zu sein, so begegneten ihm Viele, die mit bedeutendem Interesse ihn betrachteten, und das Wort "Mephistopheles" verfolgte ihn auf allen Wegen.

(Fortsetzung folgt.)

**Uebersicht der Marktpreise vom 31. Octbr.**

Mehl pr. n. 8. Gr.: Mund- 11 fl. 70 kr., Semmel- 7 fl. 50 kr. Weißpobl- 6 fl. — kr., Schwarzpobl- 4 fl. 80 kr. Heu (ungebunden) sammt Zufuhr 2 fl. — kr. — Die Halbe: Erbsen 20 kr., Linen 20 kr., Bohnen 10 kr., Graupen 14 kr., Hirse 11 kr., Haide 11 kr., Grös aus Weizen 16 kr., Weizen, neuen 20 kr., alter 24 kr. Bier, ordinäres, 14 kr., Brauntwein 20 kr. — Stroh (1 Bund zu 12 Pfund) Schafstroh 12 kr., Rittstroh 5 kr., Futterstroh 12 kr. — Brennholz (eine niederösterreich. Klafter in 36 Zoll langen Scheitern) hartes: Buchen- 23 fl. — kr., Zerreichen — fl., Rußen- eichen- — fl., Weißerichen- 18 fl.; weiches: Nadel- — fl., Au- — fl. Kerzen (Pfund) gegossene 40 kr., ordinäre 40 kr., Seife 28 kr. Brennöl (pr. Ffd.) von Reppsaamen 28 kr., von Leinfaamen 30 kr., Rindfleisch 34 kr., Rindschmalz 64 kr., Schweinefleisch 56 kr., Speck 54 kr. Schweinefleisch 40 kr., Selsfleisch 40 kr., Kalbfleisch 46 kr., Schafffleisch 26 kr., Butter 80 kr., guter Käse 48 kr., 1 Centner Schweinefett 54 fl., 1 Centner Unschlitt, geläutert, 38 fl. — kr., ungeläutert 20 fl. — kr., 1 Centner Rindschmalz 58 fl., 1 Centner Molar 1 fl. 30 kr., 1 St. ungeschlitzter Kalk 1 fl. — kr., 1 Mey. Erdäpfel 1 fl. 20 kr., 1 Centner Zwiebel, roth, — fl. — kr., weiß 4 fl., 1 Centner neues Heu — fl. — kr., 1 Centner Grummet — fl. — kr., Centner Rüben — kr.

**Wiener Börse vom 3. November.**

	Weid	Waare
öproc. Papier-Rente	70.30	70.40
detto in Silber	74.30	73.40
ungarische Grundentl.-Dblig.	77.—	77.50
lebenbürgische	74.—	75.—
Weinlebens-Abtöfungs-Dblig. 100 fl.	72.75	73.25
1864er Staatsloose 100 fl.	134.75	135.25
1860er ganze	109.—	109.25
1860er Ärmittel	112.50	113.—
Credit 100 fl.	163.50	164.—
Apct. Dampfschiff 100 "	90.—	91.—
Emser 40 "	25.—	26.—
Graf Salm 40 "	32.—	32.50
" Falfib 40 "	24.—	25.—
" Clary 40 "	26.25	26.50
" St. Genois 40 "	25.50	26.50
" Waldstein 20 "	23.—	23.50
" Keglevich 10 "	13.—	13.50
Rudolfloose 10 "	12.75	13.25
Ungar. Prämien-Anlehen	83.—	83.50
Türkenloose voll eingezahlt	57.80	58.—
Nationalbank	986	988
Creditanstalt öst. zu 160 fl.	237.50	238.—
Credit. a. u. z. 200 fl. 80pct.	225.50	226.—
Anglo-Austrian 500 fl. Silber	154.75	155.25
Anglo-Hungarian 200 fl. Sub. 40pct.	30.50	31.—
Franco-Austrian	63.—	63.50
" Hungarian	77.50	78.—
Nordbahn 1000 fl.	1880	1885
Staatsbahn	304.50	305.—
Lemberg-Gernomig-Jassy	142.—	143.—
Ung. Nordostbahn	115.—	115.50
Ung. Ostbahn	55.50	56.—
Siebenbürger Bahn	135.—	136.—
Ungar. Eisenbahn-Anlehen	96.50	97.—
Hand-Ducaten	5.22	5.23
Deft.-ung. 8 fl.-Goldst.	8.84	8.85
Preuß. Thalerloose	1.62	1.63
20-Francsstück	8.84	8.85
Silber	104.25	104.35

**Meteorologische Beobachtungen vom 3. November.**

Zeit	Barometer-stand bei 0° C. in Millimeter	Temperatur nach Celsius	Lufttemperatur in 4 Fußmetern	Feuchtigkeit in Prozenten	Windrichtung und Stärke	Witterung	Thermometer-stand bei 10 Uhr
7 U. M.	756.21	+ 2.2	5.1	94	SW	1	10
2 „ M.	756.23	+ 4.2	6.1	98	SW	0	10
9 „ M.	756.60	+ 3.8	5.6	93	SW	1	10

Temperatur-Extreme: +1.87, +7.92 Cels. — Starke andauernde Nebel, der schon seit 6 Tagen ganz auf der Stadt lagert, ohne sich auch nur einmal erheben zu haben. Der Luftdruck ist noch immer bedeutend, die Temperatur etwas wärmer als in den vorhergehenden Tagen; dafür der Feuchtigkeitsgehalt andauernd sehr groß.

**Stadttheater.**

Cassa-Eröffnung 6 Uhr, Anfang 7 Uhr.

Mittwoch, 4. November.

**Alessandro Stradella.**

Oper in 3 Acten von F. v. Flotow.

Donnerstag, 5. November.

**Krisen.**

Luftspiel in 3 Acten von Bauernfeld.

**Prima**  
**amerikanisches Petroleum**  
12 kr. per Wiener Pfund,  
bei  
**Joh. Fischer's Nachfolger,**  
Pressburg.

Bei der Wiener Weltausstellung 1873 mit dem Anerkennungs-Diplom ausgezeichnet.

Das erste und größte  
**photographische Atelier**  
**E. KOZICS,**

nach den neuesten Verbesserungen neubaut, empfiehlt sich zur Aufnahme von Porträts von der Visitenkartenform bis zur Lebensgröße, Chromophotographien, Photographien auf Eisenblech, Cabinet-Porträts, Photographien auf weißer Seide, Vergrößerungen in allen Dimensionen, Landschaften, Photographien aus Materialienwand, mit Oelfarben ausgeführt, gemalte Damenländer mit Photographien, Briefmarken, Cigarettenstempel etc. Promenade Nr. 2, nächst dem Hotel zum „grünen Baum.“

**Für sparsame Hausfrauen!**

5 Pfund amerik. Petroleum, pr. Ffd. 14 kr. Prämiation für den ganzen Winterbedarf gegen Vorkasse und theilweise Auszahlung per Pfund 13 kr.

5 Ffd. Stearinkerzen W.G. . . . fl. 3.—  
Kaffee zu bedeutend herabgesetzten Preisen.  
1 Ffd. Beste Malang-Kaffee . . . fl. —.83  
1 „ Surinam Kaffee . . . fl. —.84  
Bei Abnahme von 5 Pfund jedes Pfund um 4 kr. billiger. — Kaffee gebrannt per Ffd. 88 kr., 96 kr., fl. 1.04 der feinste.

Feigenkaffee, trocken, per Ffd. . . . 36 kr.  
Weiß per Ffd. 14, 16 und 18 kr. Der feinste

**Rum & Thee:**

1 Maß Cuba-Rum sammt Flasche . . . fl. 1.20  
1 „ Jamaika-Rum f. Flasche . . . fl. 2.—  
1 „ Karavanenthee . . . fl. 1.—  
1 „ „ „ „ „ „ „ „ fl.—.50  
1 „ Kaiserthee, elegant paquetirt, fl. 2.50  
1 „ „ „ „ „ „ „ „ fl. 1.25

Zu beziehen durch die **Spezereiwaren-Handlung**  
**Jos. Steiner jun.,**  
Barmherzigenplatz Nr. 237, im großen Reidner'schen Hause.  
Für Händler und große Conumenten besondere Begünstigungen.